

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlich: ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Abbestellung: ...  
Anzeigenpreise: ...  
Konten: ...

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 199

Nr. 162

Mittwoch, den 15. Juli 1925

20. Jahrgang

### Rabinett Bainlevé vor dem Sturze.

Frontänderung, Marokkopolitik und Finanzen.

Die Mittagszeitung „Paris Midi“ bringt den ersten Kommentar über die letzten Tage der Budgetdebatte und das Datum, das die Diskussion der Kammer abschloß. Nach den Eindrücken der letzten Nacht, nach den Gesprächen mit Führern des Kartells schreibt der parlamentarische Mitarbeiter der Zeitung: „Das Ergebnis der Debatte ist nach der Ansicht der Regierungsmehrheit die Verschlebung der Regierungsmehrheit nach dem Zentrum und den Rechten. Der Wechsel der Majorität wird besonders deutlich, weil er von den Wortführern der Linken ausdrücklich angeklagt und von der Regierung in voller Verantwortung vor dem Parlamenten Konzeptionen direkt herausgefordert wurde. Diese Frontveränderung vor den entscheidenden Ereignissen in Marokko, auf finanziellen Gebiet und bei den Wahlen muß auf die politischen Entschlüsse der Regierung einen starken Einfluß ausüben. Die Entwicklung der letzten Tage kann ohne Uebertreibung dramatisch genannt werden. Das Kammervotum dieser Nacht wird für die Politik Frankreichs Bedeutung haben.“

lecks und gegen die Finanzpläne Cailiaux' ist. Es ist aber ebenso möglich, daß die Ferientzeit der Regierung Gelegenheit gibt, einige Stimmen der Linken wieder zurückzugewinnen. Dieser Erfolg hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen mit Abd-el-Krim und von dem Sanierungsprogramm des Finanzministers ab. Auf jeden Fall darf die Regierung vorläufig damit zufrieden sein, daß es ihr gelungen ist, die Kammer in die Ferien zu schicken. Eine weitere Woche parlamentarische Diskussion hätte das Rabinett nicht überdauert. Die Opposition der Sozialisten gegen das Ministerium Bainlevé, die in der Ablehnung des Budgets zum Ausdruck kommt, wird vom „Temps“ als das Ende der Mehrheit vom 11. Mai 1924 bezeichnet. Die politische Geschichte werde um eine neue Lehre bereichert, denn am Abend des Tages, an dem Cailiaux in das französische Parlament zurückgekehrt sei, nachdem ihn der sozialistische Radikalismus wieder zur Regierungsmacht emporgetragen habe, habe er die parlamentarische Entscheidung des Radikalismus und des Sozialismus vor sich sehen, deren Urheber zu werden er durch ein eigenartiges Geschick gezwungen worden sei. Das beweise wieder einmal, daß die Verhältnisse stärker seien, als Parteikombinationen und daß der gesunde Menschenverstand früher oder später wieder die Herrschaft über Ideologien und politische Leidenschaftlichkeiten gewinne. Die Überzeugung, daß die Sozialistische Partei keine Regierungspartei sein könne und die Erfahrung, daß die Sozialistische Partei, die die Auflösung der Parteien wünsche, keine nationale Partei sein könne.

### Die Zollfrage.

Die Sachverständigenkommission des handelspolitischen Reichsausschusses hat am Sonnabend ihre Arbeiten beendet und dem Ausschuss am Montag ihren Bericht übergeben. Wir erhalten dazu die folgende Zusammenfassung, die bemerkenswerte Gesichtspunkte enthält und als Fortsetzung der Diskussion wohl Beachtung verdient. Die Schriftleitung.

Als Einleitung ein Satz des bedeutenden Nationalökonomens Gustav Schmoller: „Parlamentarier und Parteimänner, wenigstens die auf gewisse Interessen eingeschworenen und von ihnen abhängigen... kennen bestimmte Teile des praktischen Lebens... aber dafür oftmals das übrige praktische Leben umso weniger; sie halten es leicht und so oft ihre speziellen wirtschaftlichen Interessen für die Staatsinteressen, haben viel seltener die Fähigkeit gerechter Erfassung der ihnen gegenüberstehenden Klassen- und Wirtschaftsinteressen sowie der neutralen Gesamtinteressen.“

Nachdem das Plenum des Reichstages am 24. und 25. Juni Gelegenheit gehabt hatte, durch die Redner der Parteien zu der Zollvorlage Stellung zu nehmen und seiner grundsätzlichen Auffassung über die Gestaltung der künftigen deutschen Handelspolitik Ausdruck zu verleihen, ist die Vorlage an den handelspolitischen Ausschuss gelangt. In Sonderheit zur Klarstellung der noch immer heftig strittigen Getreidezollfrage veranlaßt dieser Ausschuss zurzeit eine Sachverständigen-Enquete. Wiewohl dadurch neue Ergebnisse über die Feststellung der Sachverständigen vor dem Reichsausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hinaus) kaum erzielt werden dürften, so ist doch das Bestreben, in der handelspolitischen Debatte neben Interessenten auch objektive Beurteiler zum Reden zu bringen, nur zu begrüßen.

Denn selbst wenn es keine Berichte über diese Verhandlungen gäbe, wüßte man im Voraus, welche Ansichten im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages vertreten werden. Man weiß z. B., daß ein Mitglied dieses Ausschusses als Generalsekretär des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nichts gegen hohe Zölle einzuwenden haben wird und daß die Wortführer der Sozialdemokraten und Kommunisten jeden Versuch, mit der Landwirtschaft über die Agrarzölle ins Reine zu kommen, als „Brotmacher“ bezeichnen werden.

Als letzter Rettungsbanner bleiben eigentlich nur die Verhandlungen mit der Landwirtschaft. Man lese beispielsweise die Verhandlungsberichte des Reichsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates über die Agrarzölle, um zu sehen, wie hinter den Vorlegungen und der Benehmenhaftigkeit eines Sering, Verboe, Kuhagen, Harms usw. die Parteipolitiker erheblich zurückblieben. Warum kannte man sich am schon bei den ganzen Lurus unserer Bildungsanstalten, wenn man nicht von der erlangten wissenschaftlichen Erkenntnis Gebrauch machen wollte. Mit Theoretik wurde in jenen Verhandlungen die „Recht“ nur als theoretisch richtig, praktisch ist es falsch“ zurückgewiesen. Eine Praxis, die nicht auf richtigen theoretischen Einsichten fußt, kann sehr leicht falsche Wege einschlagen.

In der Tat stellt sich die neue Enquete lediglich als eine Fortsetzung der von dem Reichswirtschaftsrat begonnenen Erörterungen dar. Noch einmal betonte Professor Max Sering ausdrücklich, daß die deutsche Landwirtschaft den Zollschutz heute entbehren könne, da der Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte längst überwunden sei. Zur Vermeidung dieser Gefahr müßten folgende Hilfen für die Reichserzeugnisse für Roggen und Weizen wiedergeben.

	Roggen	Weizen
1923 15. November	9,75 Mark	10,60 Mark
1924 15. Januar	7,50 Mark	8,18 Mark
15. Mai	6,50 Mark	7,90 Mark
15. August	7,18 Mark	9,77 Mark
15. Oktober	11,85 Mark	11,85 Mark
1925 Februar	12,25 Mark	12,48 Mark

Diese Preise liegen somit für Roggen um ca. 50 Prozent, für Weizen um ca. 25 Prozent über den Preisen von 1915. Sering bestreitet nach wie vor sogenannte Preisstützungen als Vorkehrungsmaßnahmen gegen eine zukünftige Preislenkung. Eine Einsicht in die Bedeutung der mitgeteilten Getreidepreise bekommt man aber erst, wenn man sich ausschließlich die Bewegung der Preise für diejenigen Industriestoffe vergewissern, die der Landwirtschaft als Produktionsmittel dienen. Denn auf der behaupteten Verteuerung dieser Stoffe, auf der sogenannten Preisstütze fußen zum großen Teil die Schutzforderungen der Landwirtschaft. Es folgten:

	Nov. 23	Wrt 24	Feb. 25
1 Kilogramm Weizenmehl	8,87	5,88	5,88 M.K.
1000 Stück Ruwertins	22,50	19,50	41,40 M.K.
1 Kubikmeter Weizen	61,98	99,48	85,— M.K.
1 kg Sohlenleder	1,00	4,80	4,— M.K.
1 Tonne Stabstahl	198,86	148,—	184,98 M.K.
1 kg Raschmehl	28,10	34,85	38,75 M.K.
1 kg Stickstoff im Schwefelkautschuk	1,07	1,17	1,17 M.K.

Die Zahlen zeigen, daß die Preise für die Industriestoffe wohl heute noch erheblich über dem Niveau von 1915 liegen, daß sie aber seit dem Mai 1924, wo die Getreidepreise ihren Tiefstand erreicht hatten, ziemlich stabil geblieben sind. Während die Getreidepreise den aus der ersten Tabelle ersichtlichen kassierenden Verkauf nahmen. Mit anderen Worten, die

### Die verbotenen deutschen Waren.

Warschau, 13. Juli. Das heute mittag erschienene Gesetzblatt der polnischen Republik „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht eine Liste der polnischen Ministerien, laut der die Einfuhr folgender deutscher Waren in Polen verboten wird: Eisen, Hopfen, Fett und Schmalz, Fische, Fischknochen, geräucherter Fisch und Serrano, Gelatine, Fischknochen mit Ausnahme von Fischleim, Stearin, Margarine und Roggkuchen, Speiseeis, Kaugummi, Kaugummi, Gummifabrikate und Gummi, Harz, Harzfabrikate, Gummiwaren, Balsam und Schellak, Alaun, Glaubersalz, Salz- und Essigsäure, Holzspiritus, Arsenbenzol und Salvarsan, gereinigtes Glyzerin, Ultramarin, Berliner und Pariser Blau, sowie Wachsbau, Antin, Schuß- und Metallpulver, Klebstoff jeder Art mit Ausnahme von Gipsklebstoff, Hausgeräte und Gebrauchsgegenstände aus Eisen, Stahl, Kupfer, Nickel, Aluminium und andere Metalle und Metalllegierungen mit Ausnahme von Aluminium und Chromblech, Lampen, Tür- und Fensterbeschläge, Rieten, Schrauben, Schraubenschlüssel, Nadeln, Waffen, Lokomotiven und Tender, Uhren, Musikinstrumente mit Ausnahme von Dornsaiten, Ährde, Schreib- und Malutensilien. Die Verordnung scheidet weiter vor, daß der polnische Handelsminister Kontingente deutscher Waren zur Einfuhr freigeben kann in Abhängigkeit von der Zulassung polnischer Waren nach Deutschland. Die genannte Verordnung findet keine Anwendung auf Waren, auf die die des Gesetz vom 24. Mai 1922 über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Abkommens in Oberschlesien, vom 15. Mai des gleichen Jahres bezieht, ebenso auf die vom Abkommen für den kleinen Grenzverkehr umschlossenen Waren, endlich auf den Veredelungs- und bedingten Zollverkehr. Die Verordnung tritt vier Tage nach Verlautbarung, also am 17. Juli, in Kraft.

### Marokkofrieg.

Paris, 13. Juli. Haas meldet aus Fez: In den letzten Tagen sind am Verghafuß Truppenzusammenschüßungen vorgenommen worden, um einen Polzen, der im Süden des Flusses eine der wichtigsten Straßen beherrscht, zu entsetzen. Der Feind, der jetzt, um den Pliegerangriffen zu entgehen, Nachtoperationen vorzieht, griff diese Stellung an. Der Polzen leistete den Angreifern erfolgreichen Widerstand, indem die Belagerung die Angreifer mit Handgranaten zurückschlug. Bei Tagesanbruch griff eine Abteilung ein. Eiligst wich der Feind nach Norden zurück und gab damit den Angriff auf die Zentralstellung des französischen Verteidigungssystems am Vergha, die durch Mirza, Lakant, Kellaa und Zaouman gebildet wird, auf. Zur selben Zeit bereiteten zwei französische Abteilungen in der Gegend von Taoua nördlich von Bab Murud den Kampf zu dem Dissidenten übergegangenen Stämmen eine schwere Niederlage. Es bestätigt sich auch, daß das durch den französischen Generalstab angewandte gegenwärtige Verfahren gelinnet, überall und schnell alle Verstecke des Feindes zu unterbinden und ihm beträchtliche Verluste beizubringen, was auf die Dissidenten eine große Rückwirkung hat.

Reidbourne, 13. Juli. Eine Massenversammlung der Soldaten der 2. Division, die morgen beginnt, soll

### Erhöhung der Biersteuer.

Der Steuerausschuss des Reichstages nahm nach kurzer Beratung unter Ablehnung aller anderen Vorschläge der Kommissionsmitglieder der Regierungsparteien über die Erhöhung der Biersteuer an. Danach sollen die Steuerhöhen betragen für die ersten 1000 Hektoliter 8 RM, für die folgenden 1000 Hektoliter 8,50 RM, für die folgenden 8000 Hektoliter 7,20 RM, für die folgenden 10 000 Hektoliter 7,50 RM, für die folgenden 10 000 Hektoliter 7,75 RM, für die folgenden 30 000 Hektoliter 8,20 RM, für die folgenden 60 000 Hektoliter 8,60 RM und für die übrigen Mengen 9 RM.

### Erhöhung der Invalidenversicherungsenten.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm den Antrag des Unterausschusses, der für die Prüfung der Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung eingeleitet worden war, an. Danach sollen anstelle der bisherigen fünf Lohnklassen sechs Lohnklassen treten. Für die Lohnklasse 1 (bis zu 6 Mark Wochenlohn) ist der Beitrag auf 25 Pfa. für die Lohnklasse 2 (6—12 Mark Wochenlohn) auf 50 Pfa., für die Lohnklasse 3 (12—16 Mark Wochenlohn) auf 70 Pfa., für die Lohnklasse 4 (16—24 Mark Wochenlohn) auf 100 Pfa., für die Lohnklasse 5 (24—30 Mark Wochenlohn) auf 120 Pfa. und für die Lohnklasse 6 (über 30 Mark Wochenlohn) auf 140 Pfa. festgesetzt. Die Leistungserhöhungen sollen vom 1. August, die Beitragserhöhungen vom 28. September in Kraft treten.

### Für Volkentscheid in der Zollfrage.

Berlin, 14. Juli. Der sozialdemokratische Parteitag für Mitteldeutschland hat eine Entschließung angenommen, in welcher die Reichsregierung aufgefordert wird, mit Entscheidung für eine Verständigung im deutsch-polnischen Wirtschaftskonflikt einzutreten. Eine weitere Entschließung verlangt für den Fall der Annahme der Zollvorlage, daß die Reichsregierung für ein Ausbleiben der Verständigung eintritt und auf einen Volkentscheid in dieser Frage hinwirft.

### Scheidemanns Rücktritt.

Die Stadtverordnetenversammlung in Kassel billigte am Montag das Rücktrittsgesuch Scheidemanns, das mit dem 1. Oktober in Kraft tritt. Gleichzeitig wählte die Stadtverordnetenversammlung den bisherigen Vizepräsidenten der Regierung in Kassel Dr. Stabler zum Oberbürgermeister. Zum zweiten Bürgermeister wurde der Regierungsrat im preussischen Kultusministerium Dr. Laube gewählt, der jedoch sein Amt erst 1926, nach Ablauf der Amtsperiode des bisherigen Bürgermeisters antritt.

### Resolution des Parteitages der K. P. D.

In der zweiten Tagung des kommunistischen Parteitages wurde eine Resolution angenommen, die die Bekämpfung der völkischen Gefahren „aus den Klauen des weißen Terrors“ und aus den Gefährnissen der deutschen Republik fordert. In einer weiteren Entschließung billigt der Parteitag die Politik und die Tätigkeit der Zentrale und spricht ihr sein Vertrauen aus. Die Entschließung wendet sich weiter gegen die Opposition der „Wirklichen“ und billigt das Vorgehen der Zentrale gegen die beschränkten Oppositionsmächte, deren Tätigkeit nur der Partei dienlich und die weder in die SPD, noch in die Kommunisten gehören.

er, den ersten  
v. Opel, den  
verleitet hat.  
Wohnmobil  
Allopat. Die  
den Sieger  
mit dem War  
ngewonnen  
rektor Gomb.  
and Grip-Bo  
einen Damp  
er Fritz Gela.  
Kroffen- und  
erlicher Prach  
so fort acht  
zu längeren  
sollten Gebiete  
nische gestatten  
streifen. Und  
streifen, die man  
sollen Kätern  
rompfele weite  
idyllische Ruhe  
ischen Blumen-  
Walddämmen  
sches Socklen  
von Floa. In  
sta, die etwas  
zum abstrum)  
mern an die  
süßlich ist. In  
sein anderer  
an die der  
hier in einer  
dunklen Dri-  
munderbaren  
an, sind von  
Amerikaner  
die die höchsten  
Fra im Schloß  
rt sie jetzt aus  
Blauwe Blüte  
unverwandten.  
auf mochten  
Bestimmte, zu  
aus dem Ge-  
und steigen  
d der Humb-  
für Kaur-  
den Pflanzen-  
so auffällig  
dar. Über das  
zu einer ver-  
zeit gegen die  
der Industrie  
macht hat, daß  
wahre Freude  
in der freien  
berneht sein  
sich den neu  
zu berühren.  
süßlich trägt bei  
den Seltenheit  
macht stark,  
der Welt.

einmal miteinander besprechend hat sich geschlossen. Eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel, der künstliche Dünger, hat sich gegenüber den Friedenspreisen nicht unwesentlich vermindert.

Die Wissenschaft folgert deshalb, daß der beste Schutz für die Landwirtschaft eine Verbilligung ihrer Produktionsmittel ist. Ein Weg zu diesem Ziel ist der Abbau von Industriezweigen, wo solche nicht unbedingt notwendig sind. Dieser Weg ist auch noch aus zwei weiteren Gründen zu beschreiten. Die Annahme der Mindestpreise auf Getreide ist parlamentarisch-politisch nicht unbedingt nach der jetzigen Kraftverteilung im Reichstag. Deshalb ist bei Resolution des brandenburgischen Reichslandtages vom landwirtschaftlichen Standpunkt zu beachten: es sollen nach dieser Resolution für den Fall, daß die Abgabe der Regierungsvorlage keine Annahme finden, die Industriezweige, und besonders die für industrielle Rohmaterialien, abgebaut werden. Diese Resolution zeigt aber auch weiter, daß das Schmelzverbot nicht Recht zu behalten braucht, sobald sich Interessenten vor einer volkswirtschaftlichen Einsicht aufschwingen können.

**Zunahme der britenfeindlichen Stimmung in China.**

Schanghai, 19. 7. Eine drablose Meldung aus Tschanghai besagt, daß die dortigen chinesischen Behörden den Schutz der Fremden erneut zugesichert hätten. Nach Berichten aus Tschangking sorgt der Zivilgouverneur nach wie vor für die Verpflanzung der Mannschaften der Kanonenboote. Reuter berichtet, daß Schritte zur Wiedererlangung der den britischen Kaufleuten geraubten Waren bisher noch nicht unternommen worden seien. Zahlreiche Uglatoren zerstreuten sich, nach einem weiteren Reutertelegramm, von Kanton aus über die Rüste, namentlich die Häfen und trügen die britenfeindliche Stimmung in die Bevölkerung.

Die Reuter aus Hankau erzählt, hat die chinesische Handelskammer dort beschlossen, finanzielle Maßnahmen gegen die britischen Banken zu treffen. Ferner soll die Kammer beschließen haben, die Handelsbeziehungen zu englischen Firmen abzubauen und die in britischen Geschäften angestellten Chinesen zum Ausschleiden aus ihren Stellungen zu veranlassen. Nach einem Reutertelegramm aus Tschangking traten dort die Rüste am 10. Juli in den Streik. Man befürchtet, daß am 14. Juli ein allgemeiner Streik ausbrechen würde.

**Verluste bei der Schierelei von Kanton.**

Auf eine Anfrage betreffend die Zahl der chinesischen Verluste, sowie diejenigen der Ausländer bei der kürzlichen Schierelei in Kanton erwiderte Chamberlain: Die chinesischen Verluste belaufen sich auf etwa 80 Tote und 70 Verwundete. Es ist indessen möglich, daß die Zahl größer ist. Die Ausländer hatten, soweit bekannt, 1 Toten (Franzosen) zu verzeichnen. 4 Engländer und 1 Franzose wurden verwundet. Auf eine Anfrage, ob die Propagandaklausel im englisch-russischen Handelsabkommen von der Sowjetregierung lokal durchgeführt werde, erwiderte Chamberlain, er könne nicht sagen, daß das Abkommen nach seiner Ansicht lokal beobachtet worden sei.

Ungefähr 40 ausländische Flüchtlinge aus Honan sind in Beijing eingetroffen. Die meisten sind Beamte des Befehlshabers Berengar, wo 2000 Bergarbeiter und Angestellte der Ausländer in der letzten Woche die Arbeit eingestellt haben.

**Ein Wiener Sonderzug von Italienern angehalten.**

Wie der „Mend“ meldet, wurde am Sonnabend ein Sonderzug des sozialdemokratischen Vereines Naturfreunde mit 800 Teilnehmern auf der Fahrt nach Innsbruck in Sillian angehalten, da die Italiener erklärten, geschlossene Rüge nicht durchlassen zu können. Selbst 200 Reisende, die Einreiseverwehrlaufnahmen, wurden nicht durchgelassen.

**Errichtung eines Tabakfreilagers in Wien.**

Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, laufen gegenwärtig Verhandlungen wegen Errichtung eines Freilagers für Tabak

in Wien. In dieser Transaktion werden sich die Banca Commerciale in Triest und die Tabakgesellschaft des Unionbank beteiligen.

**Aus Stadt und Land.**

Aus, den 14. Juli 1928.

**Die Finanzlage der Sächsischen Gemeinden.**

Vom Sächsischen Gemeindetage wird uns geschrieben: Die Notwendigkeit, noch vor den Mitte Juli in Aussicht genommenen Reichstagsferien die seit langem behandelten großen Finanzangelegenheiten des Reiches möglichst zu fördern, hat in den letzten Tagen zu Verhandlungen in den Reichstagsausschüssen, namentlich über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden geführt, welche die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit besonders erregt haben. Es sind dabei Beschlüsse gefaßt worden, die für die Länder wie für die Gemeinden in gleicher Weise aberschlagend auf der einen Seite das Reich, auf der anderen Seite die Länder und Gemeinden stehen, haben vor allem die Finanzminister der einzelnen Länder gegen die Absichten der Reichsregierung in teilweise sehr scharfer Form opponiert und damit zugleich im Namen der Gemeinden der einzelnen Länder gesprochen.

Diese Verhandlungen sind jedoch der Anlaß gewesen, daß in den Tageszeitungen der deutschen Presse, namentlich von den Vertretern der Industrie und des Handels, erneut Angriffe gegen die Gemeinden gemacht worden sind, die sich immer wieder in den seit Monaten eingehenden, von den Vertretern der Gemeinden als unrichtig nachgewiesenen Behauptungen bewegen, daß die Gemeinden nämlich im Gebiete der Steuern, insbesondere ist ein Ausfluß, der in der Zeitschrift „Sächsische Industrie“ vom 28. März d. J. unter der Überschrift „Zur kommunalen Finanzpolitik“ veröffentlicht worden, der geeignet ist, solche Anschauungen auf diesem Gebiete hervorzurufen. In den gleichen Bahnen bewegt sich übrigens ein Ausfluß, der im Börsen- und Handelsblatt der „Dresdener Nachrichten“ vom 8. Juli d. J. abgedruckt ist. In beiden Veröffentlichungen werden immer wieder einzelne Gemeinden herausgegriffen, deren Verhältnisse Anlaß zu Beanstandungen geben, wobei regelmäßig auf die Verhältnisse der rheinisch-westfälischen Gemeinden oder solcher des besetzten Gebietes hingewiesen wird. In dem Ausfluß der „Sächsischen Industrie“ wird beispielsweise auf die Verhältnisse vom Amt Blankenstein, der Gemeinden Westerholt, Weithamar, Mellinghausen, Baumbeuer, der Städte Oberhausen, Glabbe, Buer usw. Bezug genommen. Der Sächsische Gemeindetag hat sich auf Grund dieses Ausflusses an die dort erwähnten Städte und Landgemeinden gewandt und unter Angabe von Zahlenunterlagen die Unrichtigkeit der Angaben mitgeteilt erhalten.

Dabei soll gar nicht verkannt werden, daß zunächst einmal die Verhältnisse des Jahres 1924, soweit jetzt die Abschlüsse vorliegen, für die Gemeinden besser gewesen sind, als ursprünglich angenommen werden mußte. Da das Reich im Jahre 1924 nach Angabe des Reichsfinanzministeriums rund 2 Milliarden Mark Steuern mehr eingenommen hat, als der Voranschlag erwartete, ist es nun natürlich, daß auch die Gemeinden im Laufe des Jahres erfreulicherweise größere Einnahmen durch die Ueberweisungen des Reiches gehabt haben, als sie ursprünglich erwarten durften. Dabei ist zu bedenken, daß es sich um das erste Jahr nach der Inflation handelt und auch die Gemeinden das Jahr mit leeren Kassen eröffneten. Wenn eine gewisse Flüssigkeit der Kassen im Laufe dieses Jahres ihnen ermöglichte, sich Aufgaben zuzuwenden, die während der Kriegs- und Inflationsjahre zurückgestellt werden mußten, so liegt das nur im Interesse der Allgemeinheit. Aber schon das Jahr 1925 wird die Verhältnisse wesentlich ungünstiger gestalten. Die Haushaltpläne der meisten sächsischen Gemeinden weisen für das Jahr 1925 bedeutende Fehlbeträge auf, ein Vorgang, der nach der letzten Etatberatung im Landtage auch beim Staate sich für 1925 zeigt.

Im Jahre 1928 muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die ungünstige Lage der sächsischen Gemeinden von denen sich unbedeutend machen einige wenige in günstigeren Verhältnissen befinden, zurückzuführen ist auf die schlechteren Verhältnisse des Jahres 1922, die noch immer die Grundlage für den Verteilungsschlüssel der einzelnen Gemeinden an Reichsüberweisungssteuern bildet. Das Jahr 1922 brachte in seinem Verlaufe bereits die stärksten Veränderungen unserer Währung. Es ist klar, daß deshalb die Veränderung dieses Jahres nach dem, ob ein Betrieb sein Geschäftsjahr am 1. April oder 1. Oktober schloß, ganz ungleich und unbillig Ergebnisse lieferte. Diese wirkten sich in den einzelnen Gemeinden ganz besonders stark aus und bringen das Verhältnis zwischen besser gestellten und ungünstiger gestellten Gemeinden um so stärker in die Erscheinung. Da aber bei den Angriffen, die aus der Industrie erfolgen, immer nur die Verhältnisse dieser einzelnen besser gestellten Gemeinden betrachtet werden, ergibt sich das völlige schiefes und falsche Bild, das in solchen Veröffentlichungen immer wieder hervortritt. Es gibt Gemeinden, wie z. B. Oelsnitz i. Erzgeb., die tatsächlich ohne Hilfe des Staates nicht mehr bestehen können. Der vom Ministerium des Innern verwaltete Lastenausgleichsstock, dem Vertreter der Ministerien, des Landtages und des Sächsischen Gemeindetages angehören, prüft die Hilfesuchen einzelner Gemeinden in der genauesten Weise, unter Umständen an Ort und Stelle, und hat sich dabei wiederholt überzeugen müssen, daß Sonderbewilligungen an viele Gemeinden unerlässlich sind, weil die Gemeinden sonst nicht einmal ihre Rechnungen an die Handwerker, Gewerbetreibenden usw. bezahlen können.

Außerdem haben sich die Aufgaben für die Gemeinden gegen früher ganz außerordentlich verschoben. Dies gilt namentlich für das Gebiet der Wohlfahrtsämter. Wenn beispielsweise die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes der Stadt Werdau im Jahre 1916 nur 65000 M., 1924 aber 500000 M. betragen, in Schwarzenberg 1910 30000 M., 1924 aber 1100000 M. betragen, so beweisen diese wenigen Beispiele schon, wie schwer diese Gemeinden mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ueberweisungssteuern arbeiten können.

Dabei ist noch nicht einmal berücksichtigt, daß von dem Arzte der Sparsachen aller sächsischen Städte, was Landgemeinden recht beträchtliche Ueberschüsse abwarfen, die jetzt vollständig wegfallen. Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages hat gerade in einer erst am 4. Juli d. J. stattgefundenen Sitzung die Lage der sächsischen Gemeinden erneut mit großer Besorgnis betrachtet. Die Jahre 1925 und 1926 werden der finanziellen Selbständigkeit der Gemeinden noch schwere Sorgen bereiten. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß ein Gesetzentwurf über ein neues Einkommensteuergesetz dem Steuerzuschuß des Reiches vorliegt, der einen erheblichen Lohn- und Gehaltsanteil von 60 auf 80 Mark monatlich erhöht worden ist und dadurch weitere Ausfälle an Einnahmen für die Gemeinden eintritt.

Solange daher die Gemeinden nicht durch Gewährung des selbständigen Zuschlagsrechts freier gestellt werden, bleiben für den, der die Lage ohne Vorurteile betrachtet, die Verhältnisse der Gemeinden in finanzieller Beziehung sehr ernst.

**Konzertausfall.**

Das sonst jeden Mittwoch stattfindende Konzert im Schützenhausgarten fällt am morgigen Mittwoch wegen des Schützenfestes aus.

**Abflug der Fernschnellzugspreise.**

Vom 18. dieses Monats ab ist für die Benutzung von Fernschnellzügen (FD-Zügen) neben dem gewöhnlichen Schnellzugpreis nur noch ein fester Zuschlag von 6 RM in erster und 3 RM in zweiter Klasse gegen bisher 12 RM und 6 RM zu zahlen; es tritt nämlich bei Reisen bis zu 100 Kilometer eine Verbilligung um 4 bzw. 2 RM in erster und 2 RM und 1 RM in zweiter Klasse ein.

**Rein Verkaufsausflug auf Fahrkarten.**

Ein Antrag eines großen Wirtschaftsbundes, auf alle Eisenbahnfahrkarten wieder die Preise aufzudrucken, ist von der Reichsbahn abge-

lehnt worden, und durch jedes Wort, das man spricht, durch jedes moralische Urteil, das man über seine Mitmenschen in Gegenwart des Kindes abgibt. Wir alle, alle Eltern leisten diese Erziehungsarbeit, selbst wenn wir sie nicht leisten wollen, wir leisten sie rein automatisch. Die Familie wirkt durchwegs als natürlicher Erziehungsautomat. Und die einzige Erziehungsregel die die Eltern daraus abnehmen können, ist die, daß sie sich immer so benehmen müssen, wie die Kinder glauben, daß die Eltern sich so benehmen haben. Also die Eltern haben sich so zu benehmen, daß sie dem Ideal ihrer Kinder entsprechen.

Alle Ermahnungen an die Kinder, sich korrekt und abstrakt zu benehmen, sind gänzlich vergeblich, wenn ihnen die Eltern dieses Benehmen nicht vormachen. Und wenn die Eltern es ihnen vormachen, dann sind die Ermahnungen gänzlich überflüssig. Verthold Otto.

**Deutsche Studienfahrten und -Wochen.**

Eine sinnvolle Verknüpfung geistiger Anregung und körperlicher Erholung stellen die sogenannten „Deutschen Studienfahrten und -Wochen“ dar. Diese Fahrten und Kunstwochen, die seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung des Kunsthistorikers Dr. Hans L. Kroeber (Weimar) veranstaltet werden, erfreuen sich der Teilnahme von Leuten aus allen Teilen Deutschlands. Das soeben erschienene Programm kündigt als 17., 18. und 19. deutsche Studienfahrt eine Dürer-Woche in Nürnberg vom 27. Juli bis 1. August, eine Donauschiffahrt vom 3. bis 9. August und eine Weimarwoche vom 28. bis 29. August an. Programme verspricht das Weimarthaus in Weimar.

**Viennard-Festspiele des Darzer Bergtheaters.**

Au Ehren des 60jährigen Jubiläums Friedrich Viennards finden in diesem Sommer die Festspiele des Darzer Bergtheaters statt, deren erster Abend am Sonnabend, den 11. Juli, „Der Reich von Osterlingen“ brachte.

**Die wissenschaftliche Expedition in Bulgarien.**

Geheimrat Professor Sauer von der Leipziger Universität hat seine wissenschaftliche Expedition in Bulgarien beendet. In Begleitung des bulgarischen Seesboten Beskonof ist er von Warna nach Trapezunt abgereist, um sich von dort weiter nach Verden zu begeben, wo er seine wissenschaftlichen Untersuchungen fortsetzen wird.

**Schulbeginn und Lesen.**

Von Prof. Dr. Johannes Kühnel in Leipzig.

Wer selbst lange genug in der Elementarklasse gelehrt und mit offenen Augen gesehen hat, wie die Masse der Kinder zu den schulischen Anforderungen und Notwendigkeiten steht, wird durch diese seine Erfahrung zum Vertreter des Gedankens, daß die meisten Kinder mit sechs Jahren noch nicht schulfähig sind, daß also unsere ganze öffentliche Erziehung schon den Schullehrern verfehlt. Und die Natur selbst zeigt uns am kindlichen Körper den richtigen Entwicklungsabschnitt, da mit sieben Jahren etwa der Reifezeit erreicht und bis dahin auch das Gehirn wächst.

So würde also durch die praktische Erfahrung es geboten und zugleich wissenschaftlich begründet, wenn wir die Kinder erst nach dem vollendeten sechsten Jahre zur Schule schicken würden. Unter einer Voraussetzung allerdings: in der Zeit vorher dürfte außer dem Elternhaus nicht die Erziehung der Gasse allein in Betracht kommen; denn diese Jahre sind bedeutungsvoll, sie wollen ausgenutzt sein. Darum müßten die Kinder vor ihrer Schulpflicht dem Kindergarten zugeführt werden, der sich allerdings freizuhalten hätte von allem schulmäßigen Lernen.

Auf diese Art würden die Schulforderungen an unsere Kinder erst in einem Alter heranreifen, da sie sich in jeder Beziehung weiter entwickelt haben, da sie insbesondere auch ihre Sinne und Hände besser zu gebrauchen wissen, da sie sogar schon im Umgang mit anderen und unter feinfühligere erzieherische Leitung schon ein Stück Selbstbeherrschung sich aneignen haben.

Von den Schulforderungen, die uns so stark jene Verfrühung zum Bewußtsein bringen, kommt vor allem das Lesen und Schreiben in Betracht. Man darf ohne Uebertreibung behaupten kein gesundes sechsähriges Kind verlangt von selbst danach. Wo das so scheint, beruht es überall auf der Einflüsterung der Erwachsenen oder älteren Geschwister usw. Die kennen es ja nicht anders, sie sehen in allen Schularbeit ja nur die Erwerbung von Technik und Wissen.

Man gewinnt aber heute die Ueberzeugung, daß nicht mehr Boden, daß der Schwerpunkt unserer Arbeit ganz wo anders liegt, nämlich in der Erziehung. Dazu gehört die schon oben erwähnte körperliche Pflege und Bildung, weiter die Sinnes-

bildung, die Entwicklung der Beobachtung, des Denkens, der sprachlichen, musikalischen, plastischen, zeichnerischen und gymnastischen Darstellung, die Entwicklung der Wahrheits- und Schönheitsgefühle, auch der religiösen, vor allem aber der sittlichen, insbesondere der sozialen Gefühle, ferner die Entwicklung der Zielbewußtheit und Planmäßigkeit alles Tuns, der Voraussicht der Folgen, die Entwicklung eines starken Ausdauerens, sich selbst beherrschenden Willens usw.

Denkend drückt den Unterschied von alter und neuer Schulergziehung ein feinsinniger Dombesitzer aus, wenn er sagt: „Mit dem Schulwissen meiner Lehrlinge kann ich nichts anfangen, darum gebe ich ihnen darauf. Über wenn ein junger Mann offene Augen hat, anständig ist, die Lage, den Sinn und den Zweck einer Sache erfährt, anzupacken weiß und nicht losläßt bis zur Erlebung, so genügt mir das vollkommen, was er wissen muß und was er technisch braucht, das lernt er leicht im Betriebe selbst.“

Darum stellt sich die heutige Schulergziehung nicht mehr ein auf Gewinnung eines großen Wissens, sondern auf Entwicklung der Kräfte.

Darum treiben wir im ersten Schuljahr nicht mehr Lesen und Schreiben, sondern andere bessere Dinge. Darum verlegen wir Lesen und Schreiben ins zweite Schuljahr und wissen, daß — wenn die Kräfte ausreichend entwickelt sind — diese Fertigkeiten innerhalb zweier oder dreier Monate, gegebenenfalls in noch kürzerer Zeit, erworben werden können.

Darum sollten alle Eltern, die nicht gleichgültig der Gestaltung der öffentlichen Erziehung gegenübersehen, sondern sie möglichst gut und zweckmäßig wünschen, das ihre dazu beitragen. Indem sie der neuen Schule in jeder Weise beistehen. Zunächst nur mit ihrer warmen Teilnahme, die oft oerua sich darum kümmert. Aus ihr wird sich dann — ohne Kosten für den einzelnen — alles andere selbst entwickeln.

**Pädagogische Kernsprüche.**

Es wird in der nächsten Generation „aktuell“ werden, daß das irdische Leben der wahre und der einflussreichste Lehrer ist.

Für die irdische Erziehung gilt: man braucht sich gar keine besondere Mühe zu geben, durch Ermahnungen oder sonst zu erziehen, man erzieht das Kind durch jede Handlung, die man macht, und durch jedes Wort, das man spricht, durch jedes moralische Urteil, das man über seine Mitmenschen in Gegenwart des Kindes abgibt.

schon werden. Der Kaufmann kann sich dann entsagen, sobald Sicherheit besteht, daß die Preise auf längere Zeit unverändert bleiben, was jedoch augenblicklich noch nicht ganz sicher ist.

**Wiesmarkt in Aue am 18. Juli 1925. Amtliche Preisnotierungen:**

Dahnen	1. Qualität	— Pf.	Rinder	1. Qualität	80 Pf.
	2. " "	60 " "		2. " "	75 " "
	3. " "	55 " "		3. " "	— " "
Bullen	1. " "	88 " "	Schafe	1. " "	50 " "
	2. " "	85 " "		2. " "	40 " "
	3. " "	— " "		3. " "	— " "
Kalben und Röhre	1. Qualität	80 " "	Schweine	1. " "	80 " "
	2. " "	59 " "		2. " "	68 " "
	3. " "	45 " "		3. " "	75 " "
	4. " "	35 " "		4. " "	72 " "
Greifler		50 " "	5. " "	— " "	

Geschäftsgang: langsam.

**Neufäßel. Radfahrerunfall.** Gestern Abend stürzte ein jugendlicher Radfahrer, der an dem Gießbergfest teilgenommen hatte, auf der Rückfahrt nach Neufäßel so unglücklich, daß er ein Bein brach. Die Sanitätswache brachte ihn die erste Hilfe.

**Schnau. Baumstempel.** Sonntag früh sind an der Staatsstraße Wilsenburg-Schnau zwischen der Muldenbrücke und dem Gemeindevorstand Schnau von 8 jungen Apfelbäumen, die im Frühjahr 1924 und 1925 gepflanzt wurden, die Krone abgebrochen, die Bäumchen teils aus der Erde gerissen und in den Straßengraben geworfen worden.

**Wilsau. Schwere Kutschunfall.** Der fünfjährige Knabe Wilsau befand sich am Sonnabend Abend auf der Eisenbahnbrücke, und hat er sich auf die andere Brückenleiste begeben wollen, kletterte er durch die Geländerbogen. Dabei wurde er von einem Auto, ergriff und ein Stück fortgeschleift. Auf dem Transport zum Arzt starb er. Den Führer des Personenzuges kann keinerlei Schuld treffen, da er in möglichem Tempo gefahren ist.

**Wilsau. Ein Motorradunfall ereignete sich vor** gestern Nachmittag auf der Bergstraße. Die Verkehrsunfallkommission äußert sich, überquerte eine Frau in dem Moment die Straße, als ein Motorradfahrer in der Richtung von Wilsau gefahren kam und tief direkt in das Rad hinein. Fahrer und Frau erlitten Verletzungen.

**Wilsau. Selbstmord.** Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Sonnabend Nachmittag der auf der Glauschauer Straße wohnende Bauarbeiter W., indem er sich in Abwesenheit seiner Angehörigen in der Bodenlammer erhängte.

**Kaltenstein. Verchiedenes.** In der Nacht zum Sonntag ist auf einem Wiesgrundstück ein 33jähriger Sticker überfallen und schwer geschnitten worden. Dabei ist dem Sticker seine silberne Uhr mit Goldband abhandeln gekommen — Ein Autounfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Kuerbacher Straße dadurch, daß das Auto einer Kuerbacher Firma die Fahrspur verlor und auf ein dort liegendes Wasserrohr aufzufuhr. Durch den Anprall wurde das vordere Fahrgestell verbogen, die Anfasen herausgeschleudert und durch das Weitergleiten des beschädigten Wagens an demselben weitere Beschädigungen verursacht, von denen die Anfasen wunderbarerweise verschont blieben. — Die staatliche Kraftwagenlinie Klingenthal-Schnau-Faltenstein wird am 18. Juli eröffnet.

**Wohlfahrt. Vollständig abgebrannt** ist das Wohnhaus des Porzellanmalers Martin Lehmann. Die Familie war um 11 Uhr nachts noch schlafend und hatte sich in der Küche noch aufgehalten. Als die Frau den Vorfall betrat, bemerkte sie den von oben herabfallenden Feuerregen. Im Nu stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Aus dem oberen Stockwerk konnte nur wenig gerettet werden.

**Bad Elster. Frequenzsteigerung.** Der Besuch des tschechischen Staatsbades ist auch in diesem Jahre recht aufregehend. Bis zum 6. Juli waren in Bad Elster insgesamt 6661 Kurgäste und 2290 Passanten, zusammen 8951 Personen, eingetroffen, gegen 5807 Kurgäste und 1599 Passanten, zusammen 7406 Personen am gleichen Tage des Vorjahres. Auch die Zahl der verabreichten Heilbäder hat durchschnittlich um 15 Prozent zugenommen. Einen nicht geringen Anteil hat hierbei die neu in Betrieb genommene stark natürliche kohlenstoffhaltige Quelle.

**Langenlössen. Bräutigamsturz beim Schützenfest.** Bei dem Umzug zum Schützenfest ereignete sich leider ein schweres Unglück. Als der Festzug, voran die Musikkapelle die Pleißenbrücke überschritt, brach diese plötzlich mit der Kapelle durch. Mehrere Musiker stürzten in den Fluß. Leider ist dabei ein Werbauer Musiker ertrunken, ein anderer erlitt einen Armbruch. Die übrigen kamen teils mit leichten Verletzungen sowie mit dem Schreck davon.

**Chemnitz. Stiller in Chemnitz.** Am Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 Uhr, wird Adolf Stiller in der großen Sporthalle der Bahnenbahn Chemnitz-Altenhof in einer Wasserparade teilnehmen.

**Schloß. 16 Reisende verlegt.** Der am 11. Juli vormittags 11.44 Uhr von Berlin eingehende Schnellzug fuhr im Bahnhof 14 auf den Weidhof aus. Durch den Anprall wurden 16 Reisende in den Bogenabteilungen leicht verletzt. Alle fuhr im gleichen Zuge in der Richtung auf Eger weiter. Durch einen Sanitätsgehilfen wurden die Verletzten während der Weiterfahrt verbunden. Die meisten Verletzungen waren durch herabfallende Koffer und Gepäckstücke entstanden.

**Reichskanzler Dr. Luther in Dresden.** Dresden, 18. Juli. Dr. Luther ist am Sonntag Nachmittag 4 Uhr 25 in Dresden-Neustadt eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Reichspressesekretär Ministerialdirektor Dr. Riep und Oberregierungsrat Dr. Graepell. Der Reichskanzler wurde im Auftrage des Ministerpräsidenten am Bahnhof von Ministerialrat Wilsch empfangen und ist im Hotel Bellevue abgestiegen. Am Montag, dem offiziellen Besuchstage wurde der Reichskanzler vom sächsischen Gesandten in Berlin Dr. Gradnauer und Ministerialrat Wilsch vom Hotel abgeholt und zu dem Hauptministerial-Gebäude geleitet. Hier hatten sich im Hauptfestsaal mit dem Ministerpräsidenten die zur Zeit anwesenden Minister und Ministerialdirektoren eingefunden. Ministerpräsident Heide entbot dem Reichskanzler bei seinem ersten Besuche in dem Freistaate Sachsen ein herzliches Willkommen und stellte hierauf die anwesenden Herren vor. Der Reichskanzler erwiderte mit kurzen freundlichen Worten. Vom Hauptministerialgebäude begab sich der Reichskanzler im Kraftwagen, begleitet von Ministerpräsident Heide und den Ministerialräten Dr. Waentig und Wilsch zum Landtage, wo er im Präsidialzimmer vom Landtagspräsidenten Winkler begrüßt wurde. Im Anschluß an den Empfang im Landtage fand im Konferenzzimmer der ehemaligen Ersten Kammer eine Begrüßung durch die Dresdener Presse und durch die hiesigen Vertreter der auswärtigen Zeitungen statt. Der Reichskanzler wurde durch den Vorsitzenden des Ortsvereins Dresden des Landesverbandes der Sächsischen Presse, Gräfe, begrüßt. Mittags um 1 Uhr fand im Hotel Bellevue im oberen Kreise ein Frühstück statt, zu dem außer den Ministern, Vertretern des Landtages, der sächsischen Körperschaften, der obersten geistlichen Behörden und der in Dresden ansässigen Reichsbehörden erschienen waren. Nachmittags 3 1/2 Uhr begab sich der Reichskanzler in Begleitung der Mehrzahl der zum Frühstück geladenen Gäste zu der „Jahresschau deutscher Arbeit“, um einen Rundgang durch die Ausstellung zu unternehmen.

**Ein Jahrhundert Photographie.**

Die französische Akademie steht vor der schwierigen Aufgabe, publizieren zu sollen, ohne doch recht zu wissen, für wen sie den Jubelhymnus anstimmen soll. An erster Stelle unter den Präbenden steht unweifelhaft der Selktänzer, Theaterdekorateur, Schaubudenbesitzer und Erfinder der Dunkelkammer, Daguerre, nach dem man bekanntlich die ältesten Photographien „Daguerrotypen“ nennt. Daguerre hat unweifelhaft mit leidenschaftlichem Eifer daran gearbeitet, eine Methode zu finden, um das in der Dunkelkammer gewonnene Bild zu fixieren. Er wandte unermüdet seine gesamten Ersparnisse an diese Versuche, die für damalige Zeiten derart abwegig anmuteten, daß seine Frau ernstlich mit seinen Freunden darüber beriet, ob man ihn nicht in ein Irrenhaus bringen müsse.

Es erscheint sehr fraglich, ob Daguerre — bei all seinem Eifer, doch ohne jede wissenschaftliche und sachliche Vorbildung — ans Ziel gelangt wäre. Nun beschäftigte sich um dieselbe Zeit in Chalons der junge Professor Niepce mit demselben Problem. Niepce erfindete einerseits den Erfindersfamilie und hatte schon früher wertvolle Erfindungen in der lithographischen Technik gemacht, als es ihm ganz zufällig gelang, ein Bild, das durch verschobene Chemikalien durchsichtig gemacht worden war, durch Einwirkung der Sonnenstrahlen auf der Steinplatte festzuhalten. Auch hatte er schon, wie Daguerre, das Prinzip der Dunkelkammer, d. h. der Camera obscura gefunden und die erwähnte Entdeckung brachte ihn sofort auf den Gedanken, die beiden Vorgänge zu kombinieren. Aber er brauchte noch sechs Jahre, ehe er die richtige chemische Aufmischung für die photographische Platte gefunden hatte. 1825 zeigte er einem kleinen Kreise von Freunden und Bekannten die erste Photographie, die das Licht der Welt erblickt hat. Doch konnte er vorerst nur leihlose Dinge photographieren, da seine Platten noch eine Belichtungsdauer von 12 bis 16 Stunden beanspruchten.

Zu dieser Zeit suchte und fand Daguerre Verbindung mit Niepce, von dessen Versuchen er gehört hatte und die beiden Erfinder arbeiten von jetzt an gemeinsam an der Verwirklichung ihrer Methoden und erreichten es auch bald, in der Zeit von wenigen Minuten — an Momentaufnahmen war noch nicht zu denken — lebende Objekte auf die Platte zu bannen. Als in Paris in der Panoramapassage die erste Photographie — es war das Bild eines Bettlers — öffentlich ausgestellt

wurde, bedeutete dieses Ereignis eine wahre Sensation und versammelte eine bewährte Versammlung vor dem Schloßhof, in dem das merkwürdige Bild aufgestellt war, daß der Besucher dadurch geblendet wurde und das Bild entzerrt werden mußte. Die Sitzung der französischen Akademie vom 19. August 1839, in der der berühmte Naturforscher Krone der Versammlung den ersten photographischen Apparat vorführte, war eine Welt sensation.

Niepce erlebte den riesigen Erfolg seiner Arbeiten nicht mehr. Er war schon 1828 gestorben und Daguerre erntete den Ruhm der Erfindung und sein Name wird wahrscheinlich auch im Mittelpunkt der bevorstehenden Centenarfeierlichkeiten stehen.

**Berliner Börse vom 17. Juli.**

Lebens: Istlos.  
Mit Beginn der neuen Woche ist für die Börse ein Hauptpekulationsgebiet, nämlich der Anleihemarkt in Fortfall gekommen. Entsprechend dem Beschluß der Abstinenzgemeinschaft und der Wallerschaft findet in heimischen Staatsanleihen auch kein Freiverkehr mehr statt. Die Anregung, die gerade von diesem Gebiet bisher auf die Aktienmärkte ausging, kam daher in Fortfall. Da ferner zahlreiche Verhandlungen über neue bedeutende Betriebsstillegungen und Betriebsbeschränkungen bei führenden Industriegesellschaften vorliegen, war die Haltung der Gesamt Börse bei Beginn recht unsicher. Die geringe Frequenz des Geschäftes wirkte auf die Ver Stimmung ebenfalls ein. Einige Nebenmärkte allerdings, wie Rohwerte und chemische Aktien begegneten demgegenüber etwas mehr Interesse, so daß die Kurse dieser Werte recht gut behauptet waren. Im übrigen nannte man größtenteils die Schlusskurse der vorigen Woche mit nur minimalen Veränderungen.

Der Geldmarkt erfuhr eine weitere Entspannung, die heute auch in den Zinssätzen zum Ausdruck kam. Täglich Geld bebang 8 1/2 bis 10 1/2, Monatsgeld 10 bis 11 1/2 Prozent. Die vom Reichstag angeforderte Aufwertung der Vorkriegsbanknoten in Höhe von 25 Prozent brachte Vorkriegsbanknoten einige Nachfrage, jedoch deren Kurs sich etwas befestigen konnte.

**Letzte Nachrichten.**

**London, 1. Juli.** Der russische Botschafter Kadowki hatte heute Nachmittag eine Unterredung mit Chamberlain. Kadowki erklärte einem Vertreter des Reutersbüros, daß er von dem Ergebnis der Unterredung sehr befriedigt sei.

**Peking, 18. Juli.** In Peking aufgestiegene Sommerflugzeuge sind hier eingetroffen.

**Aus der Geschäftswelt.**

Das 50jährige Geschäftsjubiläum in der sächsischen Brauerei Köstritz (urkundlich bestehend seit 1643) feiert am 15. Juli 1925 die Firma K. Herich. Im Jahre 1875 übernahm der verstorbenen Dekonomierat Rudolf Herich diese Brauerei mit einem Jahresausstoß von 3000 Hektoliter. Dank seiner Fähigkeit und seinem organisatorischen Weitblick entwickelte er diese zu einem blühenden Unternehmen, dem die alte Brauerei zu eng wurde. Im Jahre 1906 wurde der Grund zu einer neuen Brauerei gelegt, die im Jahre 1907, nachdem der Reorganisationsplan der Brauerei verstanden war, von den Söhnen übernommen wurde. Dieser gelang es, das übernommene Erbe nicht nur zu behüten, sondern weiter auszubauen, so daß die Brauerei heute mit einem Ausstoß von weit über 100 000 Hektoliter eine der bedeutendsten, wenn nicht die größte Brauerei Thüringens ist. Bis in alle Ewigkeit Deutschlands bekannt, ist das Hauptprodukt der Brauerei das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Neben diesem Spezialbier stellt die Brauerei auch helle und bunte Biere her, die sich ebenfalls weit über die engeren Heimatgrenzen großer Beliebtheit erfreuen. Möge es der hochachteten und angesehenen Firma beschieden sein, auch in weiter Zukunft sich gleich stolzer Erfolge erfreuen zu dürfen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Aue.

**Das blonde Haar**

erfordert besondere sorgfältige Pflege, da es leicht sträubig und dunkel wird. Alle 8 bis 14 Tage eine Kopfwäsche mit Schaum und dem schwarzen Kopf mit Kamillewasser enthält die gleichmäßige Farbe des Haars und gibt diesem ein glänzendes, volles und glänzendes Aussehen. Schaumpon steht in seiner Wirkung einzig da. Ein Päckchen kostet nur 20 Pfennig. Man achte genau auf die Schutzmarke und lasse sich nichts anderes als oben genannt empfehlen. **Häufiger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Chem. Fabrik, Berlin-Dahlem**

An der Spitze stehen **Krügerol-Karant-Bonbons** auf dem **antiseptisch wirkenden Zusatz**

**Können Sie uns etwas nennen, das Ihnen einen so absoluten Genuß bereitet und das so preiswert ist, wie die berühmte LESSING POSA?**

Sie rauchen in dieser tadellos sauber gearbeiteten Zigarette nachweisbar 16 Sorten feiner Orienttabake und können sich mit einer 10 Stück-Packung für 30 Pfennige, Stunden der Erholung und des reinsten Vergnügens bereiten. Aber nur mit LESSING POSA, denn keine andere kommt ihr gleich.

**LESSING POSA?**

ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO. FRANKFURT-M. GEGR. 1898

Weiße und modisfarbige Filzhüte

**Saison-Neuheiten in  
Damenhüten u. Kappen**

für Reise und Sport empfiehlt  
**Frieda Dittrich, Etagen-Putz**  
Bismarckstraße 24, ab Auerhammerstraße.

Herabgesetzte Preise in garnierten Hüten



**Eine vollendet  
gelungene Symphonie**

von Geschmack und Aroma finden Sie  
im Genuß unserer feinen zur Einführung  
gelangenden leichten, aber feinen

**Adagio-Zigarette**

5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.

Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine  
würzig-aromatische Zigarette bevorzugen,  
unsere **Salem Aleikum** bekannte  
und **Salem Gold Zigarette**  
4-15 Pfg. das Stück.

Oriental-Tabak-u. Zigarettenfabrik  
Zenidze-Jnh. Hugo Zietz Dresden

**Henko**  
zum Einweichen  
der Wäsche!

Gutes Einweichen ist halbes Waschen!  
Das vorherige Einweichen lockert Schmutz  
und Flecke und erleichtert die nachfolgende  
Reinigung der Wäsche außerordentlich.  
Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko  
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das  
gegebene Einweichmittel. Henko ist voll-  
kommen unschädlich, ohne Chlor und  
schädliche Bestandteile.

Chemiker A. Mahr's Spezial-Kopfwasser

**Amakos-Radikal**

gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Juckreiz ist und bleibt  
unnachahmlich und in der Wirkung unvergleichlich. Allseitig bestä-  
tigt man den hohen, kosmetischen Wert, wodurch der enorme Ver-  
brauch seine Erklärung findet.

Or. Fl. 2-Mk., kl. Fl. 1.25 Mk. In allen besser-Spezialgeschäften erhältlich.  
Erfolg garantiert.

Erzeuger: A. Mahr, Parf.-Fabrik Amakos, Chemnitz.



9/32 P. S. 4 Zyl. 12/45 P. S. 6 Zyl. 4 Sitzer mit Res-Sitzen, offene Tourenwagen, elegante Limonaden-  
niedrigtourige Präzisions-Motoren, vollendete Konstruktion

**10/50 P. S. Sport-Viersitzer**

125 Km. Stundenleistung ohne Kompressor  
28jährige Fabrikationspraxis.

General-Vertreter für Kreishauptmannschaft Zwickau

**Richard Fritzsche  
Reichenbach I. Vogt.**

Ruf 2416 Spezial-Reparatur-Werkstatt Ruf 2416



Kranzstelle für D 2, D 5, D 9 und D 12.  
Fahrlehrer für alle Klassen und beideter Sachverständiger für Amtsgerichtsbezirk Reichenbach.

**Fabrikneuer Flügel**

mittlere Größe, 1. Hobelrit, Umfassenhalter 20%  
unter Anschaffungspreis zu verkaufen. Angebote  
unter „N. T. 3615“ an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Kluge Hausfrauen**

sparen den teuren und umständ-  
lichen Neuanstrich der Fußboden-  
dielen und gebrauchen

**Bohner-Farbwachs-Perlamin**

Dieses erhält den Fußboden in  
einer immer gleichbleibenden  
schönen Farbe. Es wird gebraucht  
wie jedes andere Bohnerwachs.  
Wunderbarer Hochglanz.  
Naß wischbar.

Gelbbraun. Mittelbraun. Dun-  
kelbraun. Rotbraun. Grau.  
Zu haben in allen bess. Geschäften.  
Wachschmelze a. Kreuzberg.  
Meiningen.

Ehrliches, kautionsfähiges

**Mädchen**

sucht

**Bahnhofswirtschaft Aue.**

Lieferungsfähige Großhandlung in Damen-  
wäsche, Schürzen und Blusen sucht für sofort gut  
eingeführten

**Vertreter**

Beteiligt ev. möglich. Ausführl. Bewerbungen unter  
N. T. 3580 an die Geschäftsstelle d. Bl.



**Matthes**

Empfehle in Blutgefäßen  
**Nordsee-Schellfisch  
und Kabeljau**  
1 Pfund 40 Pfg.

**Paul Matthes,**  
Fischhandlung.

**Arbeitschuhe**  
in großer Auswahl  
— billigste Preise —  
nur in Qualitäten in

**Schädlichs Schuhwarenhaus**  
Markt 14 AUE Tel. 310

**Gut möbl.  
Zimmer**

für Privatbeamten gegen gute  
Bezahlung

**sofort gesucht.**  
Offerten an  
Dass & Stahl, Aue.

**3 Schlafstellen**  
gesucht. Zu haben  
Stadtweg 6, p. 1.

**Kleine Anzeigen**  
haben guten Erfolg im  
Auer Tageblatt.

**Geb. Jäffer**

kauft ständig zu  
höchsten Preisen

**Ernst Leistner, Aue,**  
Böttcherei und Holzhandlung,  
Weißnerstraße 80.  
Ferner empfehle alle Sorten  
Walchgefäße, stets am Lager.

Ehrliches, lauderes

**Mädchen**

für drei Personen Haushalt,  
welches verlobt liegen zu  
müssen, zum 1. 8. oder  
später gesucht.

**Frau Friedel Krautmann,**  
Seeringstraße 1. St.,  
Hilmsdorfer Straße.

In allen Orten tüchtige

**Hausierer**

gesucht. Angeb. unter N. T. 3616  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Gute ältere Violine**  
mit Zubehör ist sehr billig  
abzugeben.

Su erfragen im Auer Tagebl.

**2 Schlafstellen  
frei!**  
Su erfragen im Auer Tagebl.

**Erz. Hof Radlumbad  
O.-Schlema**

Die führenden Gesellschaftsabend  
Mittwoch, den 15. Juli 1925

**KUR-BALL**

Erwin Steinbach-Orchester, Chemnitz

**Drucksachen**

In sauberster Ausführung liefert schnell  
und preiswert die Buchdruckerei des

**Tageblattes.**

Für die zu unserer  
**Vermählung**

in so reichem Maße dargebrachten Glück-  
wünsche und Geschenke danken wir im  
Namen unserer lieben Eltern beiderseits  
herzlichst

**Walter Mehlhorn u. Frau**  
Paula geb. Hägel.

Aue, Alberoda, den 14. Juli 1925.

Statt Karten!

Su unserer Hochzeit sind uns von allen  
Seiten in reichem Maße Ehrungen und Auf-  
merksamkeiten entgegengebracht worden, wofür wir  
hiermit zugleich im Namen der Eltern unseren  
berzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

**M. Pilz und Frau**  
Erlaubt geb. Grünert.

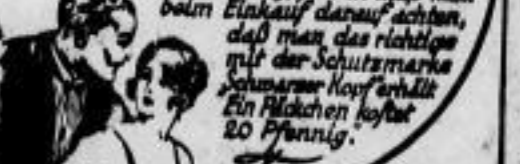
Aue, den 14. Juli 1925.

**Wie Seide glänzt...**

Dein Haar und hat einen wunder-  
vollen Duft. Das verdanke ich Deinem  
guten Ratfchlag, nichts anderes als

**Schaumpon  
mit dem schwarzen Kopf**

zu verwenden. Schaumpon ist wirklich ideal in  
seiner Wirkung und denkbar einfach in der  
Anwendung, jedoch muß man  
beim Einkauf darauf achten,  
daß man das richtige  
mit der Schutzmarke  
Schaumpon Kopf erhält.  
Ein Fläschchen kostet  
20 Pfennig.



**Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem**

Rund um die Welt.

Angerstein zum Tode verurteilt.

Limburg, 13. Juli. Um 7 Uhr verhandelte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Roth, im Angerstein-Prozess folgenden Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes in acht Fällen achtmal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt. Der Angeklagte nahm das Urteil liehend, den Blick zu Boden gesenkt, aber vollkommen gefasst, entgegen. Er erklärte, daß er das Urteil annehme. Seine Taten könnten nur durch sein Blut gelöscht werden.

Nach dem Staatsanwalt nimmt Rechtsanwalt Dillmann das Wort und wirft die Frage auf, was es hier zu verurteilenden gäbe. Die Verteidigung sei hier eine harte Pflicht. Der Angeklagte habe auf niemanden einen sympathischen Eindruck gemacht und die Frage der Zurechnungsfähigkeit sei eine psychologische. Der Richter dürfe sich nicht allein auf die Gutachten der Sachverständigen verlassen. „Nicht ich stimme“, so fährt der Verteidiger weiter aus, „der Auffassung zu, daß von Bewußtlosigkeit bei dem Angeklagten keine Rede sein kann. liegt nun sonst ein Zustand der krankhaften Störung der Geisteszustände bei Ausführung der Tat vor? Die Vorstellungen des Angeklagten waren auch meiner Meinung nach nicht krankhaft. Ist damit nun die Erklärung über diese Fragen aber schon abgeschlossen? Ist die Handlung des Angeklagten normal motivierbar? Das ist die Frage, die sich das Gericht vorlegen muß, eine Frage, die nicht beantwortet werden kann. Hier legen die Bedenken ein. Die Wesen, die die Anlage der Tat unterliehen können keinesfalls richtig sein. Von Unterstellungen wußte doch auch bereits die Generaldirektion in Wissen und die Frau konnte der Angeklagte, wenn er wollte, auch ohne diese entlegene Tat los werden. Waren dies die Motive für Tat, dann war die Tat die eines Geisteskranken. Es muß doch ein großes starkes Motiv vorliegen. Danach suchen wir bei dem Angeklagten vergeblich. Die Tat ist auch für den praktischen Juristen nicht normal motivierbar. Es müssen Gründe vorliegen, die für uns nicht greifbar sind. Bei dem Angeklagten hat sich durch das hysterische Weiden seiner Frau Angerstein eine Spannung gesammelt, die zu einer Explosion führen mußte. Er war sich dessen selbst nicht bewußt. Daraus erwachsen erhebliche Bedenken. Aber die geistige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Man frage sich, war er überhaupt noch fähig, Vorstellungen, die an ihn herantraten, zu prüfen? Das Seelenleben des Angeklagten war krank. Eine erbliche Belastung des Angeklagten liegt auf jeden Fall vor. Aus dem Vorleben des Angeklagten sind auch die phantastischen Träume des Angeklagten auffällig, die er schon in der Schulzeit hatte. Nur aus der furchtbaren Sinnespannung heraus ist die Tat zu erklären. Diese Spannung ist aber nicht normal. Wenn Sie diese Zweifel stellen, dann können Sie den Angeklagten, so hart es ist, nicht befreien. Aber selbst wenn Sie diesen Zweifel nicht teilen, dann bleibt doch eine Ueberezeugung, bei der Tat ausgeschlossen. Lassen Sie sich nicht durch die Umwelt beeinflussen. Wenn Sie trotz dieser Bedenken ein Todesurteil fällen, dann tun Sie damit ein Verbrechen. Je grausiger die Tat, desto fähiger muß Ihr Verstand sein. Unmöglich kann man, wie es die Staatsanwaltschaft tut, aus den Angaben des Angeklagten das Günstige fortlassen und das Ungünstige herausheben, um den Angeklagten damit zu belasten. Wäre Angerstein wirklich der fähige Rechner, dann hätte er das Haus nicht oben angezündet, dann hätte er nicht die Uhr in so auffälliger Weise bei Ditthardt liegen lassen, und dann hätte er nicht die Bureaudame in peinlicher Ordnung gehalten. Die ganze Ausführung der Tat beweist, daß sie nur im Affekt begangen sein kann. Unglücklich zusammenfallende Momente haben eine Explosion in dem Angeklagten verursacht. Ich bitte, wenn Sie die Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit überwinden können, nur auf Totschlag zu erkennen.

Der Anklagevertreter kommt erneut zu dem Ergebnis, daß keinesfalls aus dem Verhalten des Angeklagten der Schluss gezogen werden könne, daß er nicht normal war. Selbst wenn man Bedenken gegen seine Zurechnungsfähigkeit haben sollte, so würden diese doch nicht ausreichen. Eine Entscheidung des Reichsgerichts fordere begründete Zweifel. Diese lägen in keinem Falle vor. Nach einer weiteren Erwiderung der Verteidigung erhält der Angeklagte das letzte Wort. Angerstein hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Das Urteil ist somit rechtskräftig.

Schwerer Straßenbahnunfall in Gamburg. Montagabend stießen in Gamburg zwei Straßenbahnzüge zusammen. Beide fuhren aus dem Westen her und die Schienen verläuft. Der Westmeister Friedrichsen sprang mit seinem 4jährigen Kind von der Plattform, wobei das Kind unter den Räder des Westmeisters geriet und getötet wurde. Zwei andere Fahrgäste wurden schwer verletzt. Friedrichsen erlitt einen Wahnsinnsanfall und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Tödlicher Unfall bei einem Reitturnier. Bei den Vorführungen des Reits- und Fahrvereins in Celle sollte sich auch ein Zug Kritiker beteiligen. Durch Hantieren von Unbesetzten an den Geschützen entlief sich eine Wundverletzung. 1 Zuschauer wurde getötet, 1 anderer verletzt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Schwerin. Zwei Ausländer standen auf dem Bahnsteig und studierten den Fahrplan. Hierbei waren sie allmählich an die Schienen herangekommen. Von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfasst, wurden die beiden Ausländer auf den Bahnsteig geschleudert. Der eine von ihnen erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß nach wenigen Minuten sein Tod eintrat, während der andere eine Gehirnerschütterung davontrug.

Eine rätselhafte Mordtat hält die Gemüter der Stadt Dortmund in Aufregung. In einem Hause in der Stahlwerkstraße wurde die Leiche einer Frau gefunden, die dort schon mehrere Tage gelegen haben muß. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Als der Mordtat dringend verdächtig wurde von der Polizei ein gewisser Krieger verhaftet, der längere Zeit in dem genannten Hause wohnte. Ob Mord oder Verbrechen aus Rache vorliegt, beharrt noch der näheren Aufklärung.

Die 178 entleert. Der Schnellzug D 178 Wesel-Düsseldorf in Mannheim um 1.45 Uhr nachts ankommt, ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Mannheimer Hauptbahnhof mit Lokomotive, Tenderwagen und Schlafwagen entleert. 50 Kurierkassagen der entleerten Wagen konnte der Zug mit 60 Minuten Verspätung fortsetzen. Verletzt wurde niemand.

Der Mörder gefaßt. Der Mörder der Prostituierten Dotta Dupuis, die gestern früh in ihrem Zimmer im Berliner Westen erdrosselt aufgefunden wurde, hat sich heute früh der Polizei gestellt. Es ist ein Hotelbdiener namens Kurt Brandt, der anmaß, er habe die Tat in der Trunkenheit begangen und erinnere sich der Einzelheiten nicht. Es wurde festgestellt, daß ein breites Messer, das die Mordkommission in einer Wunde der Ermordeten gefunden hatte, tatsächlich von Brandt herrührt.

Au den Bodenerkrankungen in Karlsruhe wird von zuständigen Stellen folgendes mitgeteilt: Im benachbarten Durack-Aue wurde am Sonnabend ein Bodensaft festgestellt. Die erkrankte Frau hatte in Fehl der Verdauung einer an den Boden Verstorbenen beigebräunlich und sich, da sie trotz eindringlicher Warnung und Aufforderung die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht einhielt, angefaßt. Es handelt sich also nur um einen Einzelfall durch direkte Ansteckung und weitere Fälle sind nicht bekannt. Die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, sobald eine Ausdehnung der Ansteckung nicht zu befürchten ist.

Bauarbeiterkreis auch in Sachsen-Anhalt. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet: Die Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände hat beschlossen, am Montag, 13. 7. abds. eine Ausperrung sämtlicher im Tarifgebiet Sachsen-Anhalt befindlichen Maurer, Zementarbeiter, Bauhilfsarbeiter, Beton- und Tiefbauarbeiter vorzunehmen. Es werden von der Ausperrung 30- bis 35 000 Arbeiter betroffen.

750 000 Besucher der Jahresausstellung 1924. Nachdem in der vergangenen Woche über 151 000 Personen die Jahresausstellung besuchten, wurde Freitag vormittags der 750 000. Besucher seit Eröffnung der Ausstellung gezählt.

Deutsche Lehrer nach Bulgarien. Der bulgarische Handelsminister hat für die verschiedenen staatlichen Hochschulen Bulgariens eine Anzahl von Hochlehrern aus Deutschland berufen und zwar: für den Wapenbau 5, für Rauschwarenwesen und Ledererzeugnisse 6, für Schuhwaren 1, für Schneiderei 1, für Mühlenbauwesen 2, für Dienbau 1, für Klempnerwesen 1 und für Konstruktionsbau ebenfalls 1 Lehrer.

Amerikanisches Institut für Lebensversicherung. In der Gesellschaft der Ärzte in Budapest berichtete Dr. Bajda über eine neue amerikanische Einrichtung. Die Resporter Lebensversicherungsgesellschaften haben im Jahre 1914 ein Institut zu dem Zweck gegründet, daß sich jeder Versicherte, wenn er auch keine Krankheitserscheinungen zeigt, einmal im Jahre untersuchen läßt. Später hat man die Versicherten, die aus Nachlässigkeit oder aus anderen Gründen nicht kamen, durch Geldstrafen zur Untersuchung anzuregen. Das moderne eingerichtete Institut arbeitet mit 25 Ärzten, welche die Besucher auf das genaueste untersuchen aber nicht behandeln und den Parteien keine ärztlichen Ratschläge erteilen. In Krankheitsfällen wird der behandelnde Arzt des Kranken verständigt. Nach der nunmehr vorliegenden sechsjährigen Statistik waren nur 8 Prozent der Untersuchten vollständig gesund und 95 Prozent mußten nichts von ihrem Gebrauche. Das Resultat dieser großen ärztlichen Arbeit war, daß die Sterblichkeit der Versicherten um 14,8 sank, welcher Umstand an und für sich außerordentlich erfreulich ist und daneben den Versicherungsgesellschaften enorme materielle Vorteile bietet. Ermutigt durch dieses Beispiel lassen größere amerikanische Fabriken und sonstige Unternehmungen alle ihre Angestellten einmal im Jahre durch das Institut für Lebensversicherung untersuchen, damit jedem Angestellten eine Arbeitsleistung zukomme, die seinen körperlichen Fähigkeiten entspricht.

Turnen, Sport und Spiel.

Fechten. Anfängerprüfung. Am 13. Juli wurde von den Herren Dipl. Fechtmeister Melcher und Poliel-Geminnig die Anfängerprüfung von den Herren abgenommen, die an dem Lehrkurs der Fechterschaft des U. T. teilgenommen hatten. Von 4 Teilnehmern (2 von U. T. und 2 von der Hermannnduria) bestanden die Prüfung: Nieder-Hermannnduria mit 14 Pkt., Schuster-Hermannnduria mit 11 Pkt. und Herr. Schmidt-U. T. mit 10 Pkt. Ein Herr erreichte die Mindestzahl von 10 Punkten nicht. Die nächste Anfängerprüfung findet voraussichtlich Mitte August für die anderen Fechter statt. Hermannnduria. Der vorausgelagte Wettkampf gegen die Riblungia-Deberan wird voraussichtlich erst im August stattfinden. Am 26. Juli zur Austragung der Preiswettkämpfe in Annaburg ist die Fechterschaft Annaburg gelordert und wird hoffentlich den Kampf annehmen. W. F.

Lustige Ecke.

Tagade. Der Major Klian hat in Breslau zu tun und muß daselbst in einem Hotel übernachten. Der Kellner führt ihn durch mehrere Gänge an vielen Türen vorbei nach seinem Zimmer. Als er schließlich vor einer Tür halt macht, meint der Major: „Hören Sie mal, kann Sie mir nicht auch so eine Stube geben, wo gleich ein Paar Stiefel davor stehen?“ Kleinsteht. Berlinerin: „Die Stadt Leipzig ist doch recht kleinlich. Denken Sie sich, als wir neulich um halb acht Uhr abends den dortigen zoologischen Garten besuchten, schliefen bereits sämtliche Tiere.“ Aus dem Gerichtssaal. Richter: Nachdem der als gewöhnliches Werkzeug zu erachten war, ist gegen Sie eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt! Haben Sie noch etwas vorzubringen? Angeklagter: Ich tät um mildere Umstände! bitt'n, Herr Richter, weil ein Stuhlbein icho g'wad't hat!

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beatrice v. Winterfeld. Copyright by Greiner & Co., Berlin W 30. (18. Fortsetzung)

Jetzt waren sie im Wald und er nahm ihren Kopf zwischen seine großen Hände und küßte sie. Da küßte sie, daß die Liebe dieses Mannes ihr wie ein Kleinod in die Hand gegeben war. Und daß es ganz allein auf sie ankam, dies Kleinod zu halten oder zu verlieren. Sie wußte es plötzlich mit einem Male, daß Frauen, die die Liebe ihres Mannes verlieren, ganz allein die Schuld tragen. Denn sie sind die Heinfähigsten Vorausschauenden, in der Liebe Klügeren. Reife knadend fuhr der letzte Jagdwagen über den holprigen Waldweg. Schwäg felsen die Sonnenstrahlen durch das Unterholz. Jemand im Dickicht schrie lachend ein Stachelhörn. Auf den Wiesen begannen die weißen Nebel zu brauen und zu wogen. Ein großer, tiefer Frieden lag über der ganzen Natur. Hier und da strepften die Grillen leise im Gras. Da wart' Fried ihr die Bügel zu und riß sein Glas aus dem Futteral — lautlos — wortlos, wie es dröhrender Deute Art. Dann flüsterte er leise: „Wahrhaftig! Ein kapitaler Bock! Den sollst du haben, Anut, komm schnell.“ Da schritten die beiden geküßt durch die Schonung der dicke Fried zitternd vor Aufregung, wie immer, wenn ein anderer zum Schuß kommen sollte. Anut mit großer Ruhe und Sicherheit hinterdrein. Er war ein guter Jäger und besaß eine große Hauptsache — an Pomadigkeit grenzende Kaltblütigkeit. Währenddem hielt Lies die Pferde und wartete geduldig auf den Schuß, denn die Männer waren bald im Dickicht verschwunden, Deckung suchend, um sich an die Waldwege heranzupreisen. Wie still der Abend war. Und wie ruhig die Wolken

da oben segelten in der grünweißen Klarheit des Juniabendhimmels. Verschlafen piepte noch hier und da ein Vogel. Reife zitterten die immer unruhigen Birkenblätter im kaum merklichen Lufthauch. Dieser sank die Dämmerung. Dies hatte Mühe, die Pferde zu halten, die von den Wästen hier am Waldbrand geplagt wurden. Dem zu ihrem Kind flogen ihre Gedanken. Ob es wohl sein Fläschchen gut getrunken hatte? Ob es wohl schon schlief? Und ob Ellen bei ihm saß? Wie spät es wurde! Hoffentlich warteten die anderen nicht mit dem Abendbrot auf sie. Da — sie zuckte zusammen in jähem Erschrecken — fiel ein Schuß, ganz in der Nähe. Hurra, sie hatten den Bock. Und da piffte auch Fried schon, sie kannte das Zeichen. Langsam fuhr sie den Weg entlang bis hart an die Wiese. Sie mußte eine ganze Weile warten, da lösten sich aus dem Dickicht und Nebel zwei dunkle Gestalten — die glücklichen Jäger mit dem erlegten Bock, den sie zwischen sich trugen. „Guter Scheser, dein Werk, Anut?“ Prägend fuhren Lies Finger über das Gesicht. Anut strahlte. „Ja, Kind, habe Glück gehabt — weil du mit wart.“ Schwer auf den Vorderfuß hoben die Männer den feinen Bock. Fried nickte beifällig. „Jamoser Schuß, Blattschuß. Sag unterm Feuer.“ Dann nahm er die Bügel und schwang sich wieder auf den Wagen. „Aber' nun sitz nach Hause. Ich hab einen Mordshunger.“ Anut wickelte Lies in seinen Mantel. „Es ist kühl geworden, Kind. Meine Joppe ist viel dicker als deine.“ Sie huschelte sich dicht an ihn und sah ihm lachend in die Augen. „Du besorgter Professor und gewaltiger Jäger vor dem Herrn! Run mach schnell das Spritzleder zu daß wir losfahren können. Müde bangt nach meinem Kind.“ Da ließ Fried die Bügel tragen, daß der Wagen nur ja behin lag durch die laue Sommerhitze.

10. Kapitel. Als sie nach Hause kamen, stand der Major vor der Haustür und rauchte seine Zigarre. „Na, Kinder, endlich! Wir haben für euch warm stellen lassen, wir sind lange fertig.“ Dies küßte ihn herzlich. „Abend, Wäterschen, was machst der Junge?“ „Grüßt rasend, du hast ihn schön bezogen, Kind. Wollte absolut keine Flasche trinken.“ Im Ru war Lies oben in ihrem alten Mädchenstübchen mit den weißen Mullgardinen, wo sie mit ihrem Jungen schlief. Witten im Zimmer stand Ellen, das weinende Kind im Arm. Sie sah ganz verzagt zu Lies herüber. „Wenn ich bloß wüßte, was er hat, er quarrt nun schon den ganzen Abend. Und seine Müde hat er auch nicht getrunken. Ein Segen, daß du wieder da bist! Ich habe mich so gedringelt, Lies. Sieh mal, er hat einen ganz heißen Kopf.“ Dies warf Jade und Mühe auf den nächsten Stuhl und nahm den Jungen auf den Arm. Während sie ihn hin und her wiegte, seine Hänchen befühlte und ihm beruhigend zusprach, dachte sie innerfort: Wäre ich doch hier geblieden! Zu Ellen aber sagte sie, im Bestreben sie zu beruhigen: „Es wird schon nichts sein, Kindchen, ängstige dich nur nicht. Bieleicht machen ihm die Hänchen schon gut schaffen. Sei so gut und wärme die Wätsch noch einmal auf, er muß doch etwas in den Wätsch bekommen.“ Aber er wollte nicht trinken, auch bei ihr nicht. Da bei brannten seine Wangen und Härschen wie im Feuer. Da ließ Fried, um Lies zu beruhigen, zum Doktor schiden. Umsonst bemühte sich Anut, sie zum Essen zu überreden. Sie wies alles ruhig und bestimmt ab und bat nur, sie allein zu lassen mit dem Kinde. Anut stapfte kopfschüttelnd wieder die Treppe hern. „Gleich Bech gerade heute! Run machst sie sich vorwürfe, daß sie mitgefahren ist und denkt, es kann nur davon.“

Advertisement text on the left margin, including 'Zer', 'ER', 'abend', 'LL', 'nemnitz', 'Frau', 'SLUB', 'Wir führen Wissen.'

